

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 24 (2017)
Heft: 264

Rubrik: Positionen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

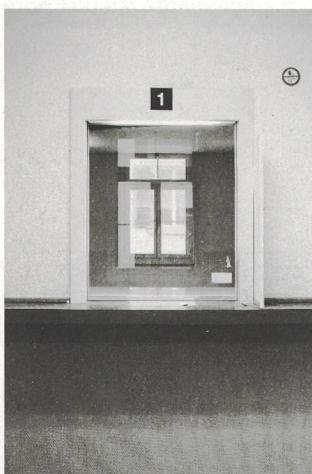
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Saiten

Ostschweizer Kulturmagazin
Nr. 263, Januar 2017

Ciao!

Saiten Nr. 263, Januar 2017

Der Jahreswechsel ist für Medien die Stunde der Wahrheit: Wieviele Abos werden erneuert, wieviele Mitgliedschaften gekündigt? Nachstehend Auszüge aus einigen kommentierten Saiten-Kündigungen; die meisten trotz Abschiedsschmerz erfreulich ...

Hiermit möchte ich Ihnen mitteilen, dass ich künftig auf Saiten verzichten möchte. Der Grund ist, dass ich aus gesundheitlichen Gründen nur noch sehr eingeschränkt mobil bin und deshalb die Informationen Ihrer Zeitschrift gar nicht mehr gebührend umsetzen kann. Übrigens möchte ich Ihrem Team ein ernstgemeintes Kompliment machen für die Beiträge im redaktionellen und im kalendarischen Teil.

So sehr ich es auch wichtig finde, dass St.Gallen eine kulturelle Zeitschrift hat, so sehr tut mir die einseitige politische Ausrichtung Ihres Blattes immer mehr weh. Ich will diese Journalisten nicht

mehr finanziell unterstützen. Das Gute auf der Welt ist nicht so, wie Sie es beschreiben.

Ihr macht Monat für Monat einen wirklich tollen Job – bewiesen, Schwarz auf Weiss und dafür soll euch gedankt sein. Als junger Stadtbewohner bin ich froh, gibt es ein solches Medium wie euch, und ich zähle weiter darauf. Auf euch komme ich gerne zurück, sobald ich die richtigen «Saiten» im Sack habe und die Prüfungen erfolgreich absolviert sind.

Obwohl ich mich jeden Monat über die neue Zeitschrift im Briefkasten erfreut und sie mit Vergnügen durchgeblättert habe, muss ich dieses Jahr auf das Abo verzichten. Ich hoffe, dass das Magazin seine informative sowie auflockernde und nachdenkliche Art behält und das Design so schlicht wie raffiniert weitergeführt wird und freue mich schon jetzt, wieder einmal euer Kunde sein zu dürfen.

Viel geklickt

Ob die Dinosaurier tatsächlich aufgrund eines Asteroideneinschlags auf Yucatan ausstarben, zweifelt die Wissenschaft inzwischen an. Denkbar sei auch, dass der Boden der Ozeane durch den Aufprall an die Oberfläche gewirbelt wurde und dieser Dreck da oben Giftstoffe produzierte. Parallelen zum Folgenden sind rein zufällig.

St. Gällen hat seit Mitte Januar eine neue Stadtparlaments-Präsidentin, die Maschinenbauingenieurin und Robotik-Spezialistin Franziska Ryser (Junge Grüne), Jahrgang 1991. Nachdem ihre Antrittsrede mit langem Applaus aus Saal und Publikum quittiert wurde, reagierte der Stadtpräsident Thomas Scheitlin fragwürdig, wie man

auf Saiten-Online nachlesen konnte. Konkret: chauvinistisch. Er freue sich über den Entscheid, da Ryser eine schöne junge Frau sei. Und paternalistisch: Sie habe ja noch keinen Ruf. Und politisch: durch Geringsschätzung ihrer bisherigen Tätigkeit und lokalpatriotische Kritik ihres ehemaligen Studienwohnorts Zürich.

Saiten-Online kommentierte: «Scheitlins Rede war die, wenn auch unausgesprochene, Abrechnung eines alternden Vertreters einer müd gewordenen und in Bezug auf die Zukunftsfragen der Stadt ratlosen Partei mit der jungen Frauenpower einer aufstrebenden Bewegung. Es war die vergebliche Anstrengung, sich mit

Witzen links wie rechts volkstümlich zu machen. Es war der verzweifelte Versuch, die neue Präsidentin und mit ihr die kommende Generation dieser Stadt klein zu halten». Mehr Facebook-Reichweite hatte im Januar kein Text: saiten.ch/selber-denken-und-zuhoeren

Auf grosses Interesse stiess auch das Interview mit Joachim Rittmeyer, der über Risotto philosophiert: saiten.ch/das-schlimmste-sind-gemeinplaeze. Die vollständige Fassung ist in diesem Heft ab Seite 48 zu finden. Oder der Bericht aus der Kreativ-Nische Atolor im Osten St. Gallens, von der man bestimmt noch hören wird: saiten.ch/in-der-creativ-nische.

«Welcome Mr. President» – Willkommen, Wassili Widmer

Nach Jiří Makovec, für dessen überraschende «Blickwinkel» in den letzten sechs Saiten-Ausgaben wir uns herzlich bedanken, übernimmt nun Wassili Widmer die Rubrik. Er stellt sich vor:

«Unterwegs zum Bachelor an der Zürcher Hochschule der Künste, lebe und arbeite ich in Gais und Zürich. Meine künstlerische Ausbildung hat mich von St. Gallen über Zürich bis nach Chicago geführt.

Was mich schon immer faszinierte, ist, Strukturen zu veranschaulichen oder aufzubrechen. Dies gilt für die Bereiche Kunst, gesellschaftliche Normen wie auch dogmatische Denkweisen, mit welchen ich konfron-

tiert werde. Die Idee von falsch oder richtig, schwarz oder weiss (usw.) kann ich nicht vertreten, hingegen fasziniert mich der Bereich innerhalb solcher Rahmungen.

Das Medium Kunst eignet sich dabei perfekt, um solche Kontraste und damit einen Innenbereich zu bilden. Freiheit ist das Stichwort, Freiheit, die es zu nutzen gilt. Was es zu vermeiden gilt, ist Willkür, weshalb ich mich stets an einer Mischung von innerem kreativem Drang und aktuellen Referenzen im Weltgeschehen orientiere.

Mein Blickwinkel führt zuerst in die USA und taucht danach ein in eine Welt zwischen Kunst, Urbanität und Emotion.»

Offene Konsulatstüren

Das Kulturkonsulat an der Frongartenstrasse 9 ist im Schwung. Nextex hat die erste Ausstellung realisiert, die meisten Atelierräume sind belebt, Saiten ist einquartiert, dieses Heft ist das erste am neuen Ort entstandene. Zeit zum Feiern: Am Samstag, 11. Februar ab 16 Uhr sind die Konsulatstüren offen.

Sie ärgern sich? Sie freuen sich? Kommentieren Sie unser Magazin und unsere Texte auf saiten.ch oder schreiben Sie uns einen Leserbrief an redaktion@saiten.ch.

Welcome Mr. President



Werkbeiträge – Schub für die Recherche

Wenn sonst immer wieder vom Kultursparen die Rede ist: Hier passt für einmal das Gegenteil.

Der Kanton St.Gallen schreibt eine neue Werkbeitrags-Sparte aus mit dem Titel «Geschichte und Gedächtnis». Sie ergänzt die bisherigen Werkbeiträge der «traditionellen» Sparten (Musik, Theater, Tanz, Literatur, Bildende Kunst) sowie die separate, ebenfalls ausgebauten Filmförderung. Das Budget ist dafür um 60'000 Franken auf 320'000 Franken aufgestockt worden (davon 40'000 Franken für die Atelierwohnung in Rom und 20'000 Franken für die Jurierung und Administration). Eingaben für historische, kulturschichtliche oder dokumentarische Publikationen seien bisher in der Sparte Literatur behandelt worden, erklärt Esther Hungerbühler vom Amt für Kultur – mit steigender Zahl. Künftig werden sie von einer eigenen Fachjury beurteilt.

Welch weites, vielfältig beackertes und von der Öffentlichkeit stark beachtetes Feld dies ist, zeigten die Erfolge von Publikationen zur Stadtgeschichte, zur regionalen Wirtschaftsgeschichte (etwa Jolanda Spirigs Buch über das Unternehmen Jacob Rohner) oder zur Sozialgeschichte (beispielsweise Rea Brändles jüngst neu aufgelegte Spurenreise nach dem Toggenburger «Seluner»). Der Werkbeitrag versteht sich jedoch nicht als Druckkostenbeitrag, sondern will vorher ansetzen: bei Recherche und Themenklärung. Gefördert werden soll zudem weniger die streng akademische Forschung; auch populärwissenschaftliche Themen sind gefragt. Und schliesslich können neben historischen Forschungen auch aktuelle journalistische Recherchen gefördert werden, etwa zur Migration oder anderen «brodelnden Themen».

Aufführungen, CDs, Publikationen: Für solche «fertigen» Werke gibt es Projektgelder von der öffentlichen Hand und von privaten Geldgebern. Dagegen sei, so Esther Hungerbühler, die Phase der Recherche und der Erarbeitung kritischer, sowohl bei Buchprojekten als auch bei Theater-, Tanz- oder Musikproduktionen. Der schöpferische Akt braucht Zeit, ist risikobehaftet und in aller Regel nicht finanziert: Dieser Problematik sollen die Werkbeiträge ein Stück weit entgegentreten.

Geschichte boomt. Unsere Zeit schaut gern zurück. Der neue Werkbeitrag des Kantons blickt aber zugleich nach vorn. «Wir hoffen, dass wir spannende Eingaben bekommen», sagt Esther Hungerbühler. Neu ist auch, für alle Sparten, dass man sich für einen Werkbeitrag in unterschiedlicher Höhe bewerben kann: 10'000, 20'000 oder 30'000 Franken. Die Idee dahinter heisst: Nicht jedes Projekt ist gleich kostspielig, nicht jede Künstlerin oder jeder Künstler steht am selben Punkt in der Entwicklung. Der Kanton setzt daher auf Selbsteinschätzung. Eingabeschluss ist der 20. Februar.

Peter Surber

Die Wyborada – eine Erfolgsgeschichte

Die Wyborada ist 30. Wie es 1987 anfing und worum es ging, hat Sandra Meier 2005 im Sammelband «Neue Frauenbewegung» (erschienen als 145. Neujahrsblatt des Historischen Vereins des Kantons St.Gallen) geschildert. Hier ein Auszug:

«Weil viele Schriftstellerinnen und feministische Theoretikerinnen nicht oder nur vereinzelt in der Kantonsbibliothek Vadiana präsent waren, geschweige denn die Neue Frauenbewegung in ihrer Themenfülle, hatten die Gründerinnen die Idee, selbst eine Bibliothek aufzubauen. Der selbstverwaltete Betrieb sollte interessierten Frauen und Männern den Zugang zu Schriftstellerinnen, frauenspezifischer Literatur und feministischer Theorie ermöglichen, Frauengeschichte dokumentieren, frauengagierte Zeitschriften und nicht sexistische Kinder- und Jugendbücher anbieten, eine Dokumentationsstelle und ein Archiv aufzubauen. Zudem sollte die Bibliothek ein Treffpunkt und eine Infostelle sein, die über regionale, schweizerische und internationale Frauenprojekte und Frauenaktivitäten Auskunft gibt und Begegnungen mit Autorinnen ermöglicht. Ein Begegnungsort für alle, die eine Auseinandersetzung mit feministischer Theorie und Praxis suchen», wie es auf dem Flyer hiess. Der erste Raum war schnell gefunden: die ehemalige Bäckerei Stiefel an der Harfenbergstrasse. Und der Name Wyborada traf gleich ins Schwarze, hatte doch die St.Gallerin Wi-borada den Grundstein für die Stiftsbibliothek gelegt.

Die Wyborada – eine Erfolgsgeschichte. Innert eines halben Jahres wurde die Bibliothek auf die Beine gestellt und von verschiedenen Institutionen und Privatpersonen unterstützt. Frauenbewegung und Frauengruppen brachten ihre Ideen ein und wurden aktiv, die Bevölkerung spendete Bücher und Geld. Was die öffentlichen Gelder anbelangt, war es die übliche Leidensgeschichte, von denen Frauenprojekte immer wieder besonders betroffen sind. Die Starthilfe von 15'000 Franken, die der Regierungsrat des Kantons St.Gallen für die Eröffnung beisteuern sollte, wurde von der Finanzkommission des Grossen Rates kurzerhand gestrichen. Darauf starteten die Wyboradafrauen zusammen mit der OFRA die Finanzierungskampagne «150 × 100 Franken sind auch 15'000 Franken». Radio und Presse unterstützten die Idee; Schulen, Firmen und Privatpersonen spendeten so eifrig, dass nach einem halben Jahr der Kontostand bereits auf 20'000 Franken gestiegen war und über 200 Frauen dem Verein beigetreten waren. Eröffnet wurde die Wyborada am 7. Februar 1987 mit einer Ausstellung über feministische Kinderbücher – ohne öffentliche Gelder, dank grosszügiger privater Unterstützung und 1500 Stunden Gratisarbeit der Gründerinnen.

Der Kampf um eine jährlich wiederkehrende Unterstützung dauerte lange. Von der Stadt erhielt die Wyborada 1989 und 1990 eine Starthilfe von je 40'000 Franken. Erst 1991 wurde der Frauenbibliothek von der Stadt eine jährliche Unterstützung von 20'000 Franken zugesprochen, die aber schon damals nicht einmal die Hälfte des Budgets deckte. Nach nahezu zehn Jahren unermüdlicher Forderungen wurden die jährlichen Subventionen 1996 auf die gewünschten 40'000 Franken verdoppelt. Mit diesem Betrag muss die Wyborada bis heute auskommen.»

Soweit die Vergangenheit. Und die Zukunft? «30 Jahre Wyborada und wie weiter?» steht auf dem Einladungsflyer für den Jubiläumsanlass: Lika Nüssli zeichnet live zu Texten, welche die Besucherinnen und Besucher auswählen und vorlesen. (red.)

11. Februar, 17 Uhr, Frauenbibliothek Wyborada, Davidstrasse 42, St.Gallen



konventionelle Färbung

erhöhte Färbung mit LED-UV

Lassen Sie uns Neues auskosten.

Der oben sichtbare kräftige und leuchtende Eindruck schafft die neue LED-UV-Drucktechnik. Freuen Sie sich mit uns über die Neuentwicklung in der grafischen Branche. So schaffen wir auch auf unstrichenen Papieren echt wirkende Farben sowie ruhig und edel liegende Farben. Damit schliesst sich eine Lücke zwischen dem Resultat, welcher bis dato auf diesen Papieren nur der Digitaldruck geschafft hat. Der angenehme Nebeneffekt: deutlich weniger Stromverbrauch als früher.

Als eine der ersten Druckereien in der Schweiz haben wir unsere Maschine mit dieser Technologie aufgerüstet. Lassen Sie Ihren Auftritt von der neuen Druckqualität profitieren, Sie werden begeistert sein!

NiedermannDruck

Letzistrasse 37
9015 St.Gallen
Telefon 071 282 48 80
Telefax 071 282 48 88
info@niedermanndruck.ch
www.niedermanndruck.ch

- LED-UV-Druck mit erhöhter Färbung
- High-End-Bildbearbeitung
- Satz und Gestaltung
- Digitaldruck auf alle Papiere
- Offsetdruck mit Feinrastertechnik
- Industrie- und Handbuchbinderei



REDEPLATZ

«Die Initiative für die erleichterte Einbürgerung ist ein erster Schritt»

Jeyakumar Thurairajah sitzt seit letztem April für die Grünen im St.Galler Stadtparlament. Ein Gespräch über Burka-Plakate, «Heroin-Tamilen» und die Bedeutung des Schweizer Passes.

INTERVIEW: CORINNE RIEDENER, BILD: LADINA BISCHOF

Saiten: Im September hast Du die Motion «Abstimmungsunterlagen für Alle» miteingereicht. Sie will, dass die Abstimmungsunterlagen künftig allen Einwohnerinnen und Einwohnern der Stadt St.Gallen ab 16 Jahren zukommen. Was war die Idee dahinter?

Jeyakumar Thurairajah: Demokratie muss für alle da sein. Für alle, die in unserer Stadt leben, arbeiten und Steuern zahlen. Deshalb wollen wir, dass sich auch Jugendliche und Stadtbewohnerinnen und -bewohner ohne Schweizer Pass mit anstehenden Abstimmungen auseinandersetzen können. Der Wille zur Integration ist natürlich wichtig, aber man muss die Leute auch abholen, wo es geht. Integration darf man nicht erschweren, man muss sie erleichtern. Wenn ich zum Beispiel mit einer Patientin nach einer Fraktur wieder laufen lerne, versuche ich ja auch, ihr Hoffnung zu machen, und sage nicht, dass sie den Rest ihres Lebens vielleicht bettlägerig sein wird.

Du bist 1988 als Sans-Papier von Sri Lanka in die Schweiz gekommen und hast dich vor sechs Jahren einbürgern lassen. Warum?

Primär für meine Kinder, die zusammen mit mir und meiner Frau eingebürgert wurden. Sie sollen es besser haben als ich

früher. Und weil ich anderen Migrantinnen und Migranten zeigen will, dass sie es auch schaffen können, wenn ich es geschafft habe.

Was bedeutet Dir die Staatsbürgerschaft?

Der Schweizer Pass bringt gesellschaftliche und politische Teilhabe mit sich. Heute kann ich abstimmen und mich zur Wahl stellen, als Papierloser und später als Asylsuchender war ich jahrelang benachteiligt. Es wurde über mich verfügt. Die Arbeitgeber zum Beispiel wollten mich meist nur für den Niedriglohnsektor, zum Beispiel als WC-Putzer oder Tellerwäscher. Arbeit ist zwar ein guter Weg zur Integration, andererseits ist es aber auch eine Form von Ausbeutung, wenn man Menschen nur anerkennt, solang sie brav billige Arbeit leisten.

Im Februar stimmten die Schweizer darüber ab, ob sich Junge unter 25, deren Grosseltern einst eingewandert sind, erleichtert einbürgern lassen dürfen. Müssten nicht eigentlich alle, die hier geboren und aufgewachsen sind, das Bürgerrecht erhalten?

Ja, die Vorlage ist fast schon lächerlich, aber ich werde selbstverständlich mit Ja stimmen und hoffe sehr, dass sie ange-

Gegen den Krieg und die faschistische Gewaltherrschaft

nommen wird. Mir wäre es auch lieber, wenn man das Bürgerrecht mit der Geburt erlangen würde, aber man soll nicht zu viel auf einmal wollen. Die Initiative wäre ein erster Schritt.

Sie betrifft vor allem die Enkel italienischer Migrantinnen und Migranten. Was denkst Du, wenn Du die Anti-Einbürgerungs-Burka-Plakate der SVP siehst?

Das ist pure Angstmacherei. Man versucht so, ein Feindbild zu schaffen, und wirft alle Migranten in den gleichen Topf. Diese Strategie ist diskriminierend und leider sehr typisch für die Populisten. Gegen diese Fremdenfeindlichkeit kommen wir nur miteinander an. Umso mehr gilt es, sich mit den Migrantinnen und Migranten zu solidarisieren – unabhängig davon, aus welcher Kultur jemand kommt.

Wie hast Du die ersten Jahre in der Schweiz erlebt?

Damals war in den Medien und in der Politik oft von den «Heroin-Tamilen» die Rede: Lederjacke, lange Haare, dunkle Haut. Es gab auch Lokale, die keine Tamilen reingelassen haben. Ich habe sehr unter dieser Stimmung gelitten, fühlte mich gesellschaftlich isoliert und traute mich manchmal kaum unter die Leute. Auf der Strasse wurde ich ständig angegriffen, mehrmals wurde ich angespuckt, und eine Schulausbildung zu machen, war nahezu unmöglich mit einer N-Bewilligung. Also habe ich Abfallkübel geleert, WCs geputzt und Leichen transportiert. Ich habe mich einfach nicht getraut, bei einem Job Nein zu sagen, weil ich mich so gut wie möglich anpassen wollte.

Wie bist Du diesem Teufelskreis entkommen?

Die Schweizerinnen und Schweizer waren zwar für meine Angst damals verantwortlich, aber sie haben mir auch aus ihr herausgeholfen, zumindest ein Teil von ihnen: Ich hatte gute Bekannte, die mir stets Mut gemacht und an mich geglaubt haben, und als ich nach sieben Jahren endlich eine B-Bewilligung erhielt und eine Ausbildung machen durfte, haben sie mich sehr tatkräftig unterstützt. Nur so kann Integration gelingen: wenn sie gegenseitig ist. Dafür setze ich mich ein.

Darum Dein Engagement im Stadtparlament?

Ich mache Politik, weil ich der Gesellschaft etwas zurückgeben will. Ohne die Schweiz wäre ich verloren gewesen. Es ist nicht selbstverständlich, dass ich noch lebe, denn dort, wo ich geboren wurde, bin ich nicht geduldet. Es gibt in Sri Lanka keine Demokratie. Die Schweiz hat wieder einen Menschen aus mir gemacht, darum ist es mir eine Ehre, dass ich die Politik in St.Gallen mitgestalten darf.

Jeyakumar Thurairajah, 1970, ist Pflegefachmann HF und Mitglied des St.Galler Stadtparlaments.

Eidgenössische Abstimmung über die erleichterte Einbürgerung für junge Ausländerinnen und Ausländer der dritten Generation: 12. Februar

Wir sind Akademiker_innen, die für die Wahrheit arbeiten; Schriftsteller_innen, Journalist_innen, die das Recht des Volkes auf Information verteidigen; Politiker_innen, die der Gleichheit und Geschwisterschaft der Völker folgen; Jurist_innen, die für die Gerechtigkeit kämpfen; Künstler_innen für die freie geistliche Entwicklung der Menschen; Gewerkschaftler_innen, die für ein menschenwürdiges Leben ihrem Kampf nachgehen; Frauen, die sich dem Patriarchat, der Gewalt und dem Missbrauch nicht beugen; LGBTiQ's, deren Aufschrei der Freiheit und Gleichheit gilt.

Wir sind Kurden, Türken, Alewiten, Juden, Armenier, Tscherkessen, Griechen, Roma, Assyrer, Aramäer, Ezidis und Christen und alle anderen, die vertrieben wurden, weil sie sich nach einem freien und gerechten Leben sehnten.

Wir sind diejenigen, die in ihrem eigenen Land in die Arbeitslosigkeit getrieben wurden, denen das Recht auf Leben, Arbeit, Selbstausdruck und Organisation geraubt wurde, die unter Drohungen leben müssen, deren Wohnungen gestürmt wurden, die Lynchkampagnen ausgeliefert sind, gefoltert wurden, von der ungerechten Justiz unzähligen Verfahren ausgesetzt sind, abgestempelt wurden, zur Zielscheibe erklärt und verhaftet wurden.

Wir sind diejenigen, die nach Europa gekommen sind; aus der Türkei, wo Erdogan und seine schmutzigen Komplizen unsere Forderungen nach Recht und Freiheit mit Krieg erwidern, grenzenlos und gesetzlos das Leben und die Multikulturalität zerstören; unter dem Vorwand, einen Putschversuch zu verhindern, der Gesellschaft eine blutige Diktatur aufzwingen, um den jetzigen Ausnahmezustand zu verewigen und die Grundlage für eine faschistische Staatsmacht zu festigen. Wir kommen aus einem Land, wo sich die Justiz unter der Kontrolle des Regimes befindet, wo Gewalt und Vergewaltigung in allen Lebensbereichen legitimiert, die Gerechtigkeit und das Rechtswesen aufgehoben wurden.

Wir verkünden hier aus Europa, dass wir die Demokratisierung der Türkei und sofortige Herstellung des gesellschaftlichen Friedens überall und gemeinsam fordern und hinter unserem Wort stehen, wo auch wir uns befinden.

Wir, diejenigen, die von dem totalitären Regime, das das Leben und seine Multikulturalität verachtet, zur Zielscheibe erklärt wurden und deshalb nun in verschiedenen Ländern Europas leben müssen, sind zusammengekommen, um gegen die diktatorischen Ziele der Staatsmacht und ihre blutige Kriegspolitik, gegen Rassismus, Sexismus, Rechtlosigkeit, Menschenrechtsverletzungen, Unterdrückung, Grausamkeit, Ungerechtigkeit und die Lynchkampagnen unsere legitime Stimme zu erheben und auszurufen, dass wir nicht geschwiegen haben und nicht schweigen werden.

Im Namen des Europäischen Forums gegen Krieg für Frieden und Demokratie grüssen wir alle unsere Freund_innen und Genoss_innen, die sich für ein freies Land und ein gemeinsames Leben einsetzen und erklären unsere Entschlossenheit.

Und wir laden alle, die für Frieden, Demokratie und Freiheit stehen, zu einem vereinten Kampf ein, um den Willen eines gemeinsamen Lebens zu verwirklichen.

67 Aktivist_innen aus verschiedenen Berufen, überwiegend jene, die ihr Land verlassen mussten, haben am 17. und 18. Dezember 2016 in den Räumen der Rosa Luxemburg Stiftung das Europäische Forum gegen Krieg für Frieden und Demokratie gegründet. Folgende Mitglieder wurden in den Ausschuss gewählt: Ahmet Nesin, Çetin Gürer, Defne Asal, Demir Küçükaydin, Engin Sustam, Filiz Koçalı, Fuat Ateş, Hatip Dicle, Mehmet Faruk Öztürk, Mehmet Rauf Kesici, Mustafa Sarıslük, Nil Mutluer, Pınar Şenoğuz, Ragıp Zarakolu, Rotinda Polat, Sakine Essen, Selim Eskiizmirliiler.

Neue Perspektiven eröffnen – Master-Studium in Sozialer Arbeit **Informationsanlass**

Donnerstag, 2. März 2017, 17.30 Uhr, FHS St.Gallen
Details und Anmeldung: www.fhsg.ch/infoanlaesse



MASTER
IN
SOZIALE
ARBEIT
BERN/LUZERN
ST.GALLEN/ZÜRICH



Sara Rossi
Soziokulturelle Animatorin,
Master-Studentin
Soziale Arbeit

Kanton St.Gallen
Schule für Gestaltung



Höhere Fachschule für Künste,
Gestaltung und Design

Nächste Infoanlässe

Dipl. Gestalter/in HF

- Visuelle Gestaltung
- Interaction Design
- Fotografie
- Industrial Design

Übersicht der Angebote und Informationen
unter gbssg.ch

Gewerbliches Berufs- und Weiterbildungszentrum St.Gallen

**Ausserrhodische
KULTUR
STIFTUNG**



Ausschreibung **AIR – ARTIST IN RESIDENCE 2017**

Kunstschaffende aller Sparten aus dem Kanton Appenzell Ausserrhoden können sich für ein Atelierstipendium bewerben. Sie können für eine begrenzte Zeit an einem frei gewählten Ort ihre Projekte erarbeiten und umsetzen.

Eingabeschluss:
31. März 2017

Informationen dazu auf www.ar-kulturstiftung.ch



EIN PROJEKT DES MIGROS-KULTURPROZENT

KULTURBURO
ST.GALLEN

BLUMENBERGPLATZ 3
WWW.KULTURBUERO.CH



Der Tanzpalast



«Gastrecht» heisst die Jubiläumsreihe des Palace St.Gallen aus Anlass seines zehnjährigen Bestehens. Ab dem 14. Februar heisst es «Flaggen zeigen – Die zehn Banner der Erfreulichen Universität». Saiten lässt dem Palace seinerseits von auswärts gratulieren: Nach Chrigel Fisch, Herwig Bauer, Fabienne Schmuki und Daniel Fontana gratuliert nun Klemens Wempe von Soul Gallen.

Herzliche Gratulation an das Palace und alle, die dort arbeiten!

Vielen Dank für das tolle Programm und die herzliche Gastfreundschaft.

Seit sieben Jahren komme ich inzwischen monatlich, abgesehen von der Sommerpause, zu euch auf Besuch, und es ist jedes Mal wieder eine grosse Freude (Der obligate Besuch in dem netten italienischen Restaurant, ganz in der Nähe, trägt auch seinen Teil dazu bei).

Soul Gallen und somit das Palace sind zu einem festen Bestandteils meines Lebens geworden. Und so geht es auch vielen anderen, wenn ich jeweils die bekannten Gesichter auf der Tanzfläche sehe, die immer sehr zeitig erscheinen, so dass zum Erstaunen der Gast-DJs aus dem In- und Ausland die Tanzfläche bereits um Mitternacht voll ist und es dann auch bis zum Schluss bleibt. Dies und die grossartigen Konzerte von Lee Fields & The Expressions oder Ebo Taylor haben zu einem Erfolg geführt, der europaweit seinesgleichen sucht. Dafür und für die Freundschaften, die daraus entstanden sind, bin ich sehr dankbar.

Auf dass es noch lange heisst: «Get dressed & put on your dancin' shoes!»

PS: Als ich angefragt wurde, etwas zum Palace zu schreiben, hiess es, ich dürfe auch kritisieren. Also: Die Sommerpause ist schon etwas lange ...

Klemens Wempe aka Herr Wempe ist DJ an der monatlichen Party Soul Gallen im Palace und Mitinhaber des Plattenladens OOR Records in Zürich.

Gastrecht IV: Flaggen zeigen – Die zehn Banner der Erfreulichen Universität: 14. bis 25. Februar, Kunsthalle St.Gallen

Begleitveranstaltungen mit der Erfreulichen Universität: 14. und 21. Februar, 20:15 Uhr, Kunsthalle St.Gallen

Abschlussparty mit Mister Milano (CH) und Shanon from Africa (CH): 25. Februar, 20 Uhr, Kunsthalle St.Gallen

palace.sg, kunsthallesanktgallen.ch